

Vortragszyklus von Dr. Rudolf Steiner, Budapest, 3. bis 12. Juni 1909.

Ueber Theosophie und Okkultismus des Rosenkreuzers.  
=====

I. Vortrag. Budapest, am 3. Juni 1909. ( nach Notizen von Frau A. Kinkel )

Es wird in diesem Zyklus meine Aufgabe sein, Ihnen ein Bild theosophischer Weltanschauung darzustellen, u. zwar soll dieses vom Gesichtspunkte der sogenannten Rosenkreuzer-Methode aus gegeben werden. Und ich bitte Sie diese Bezeichnung :Rosenkreuzer-Methode, nicht dahin misszuverstehen, dass etwas gesprochen werden soll über eine geschichtliche Entwicklung des Rosenkreuzertums, oder eine historische Darstellung darüber gegeben werden soll. Die Bezeichnung: "Rosenkreuzer-Methode" soll nur sagen, dass Theosophie dargestellt werden soll nach jener Methode, nach der sie immer in den Geheimschulen Europas dargestellt worden ist seit dem 13. und 14. Jahrhundert, und die man eben die Rosenkreuzer-Schulen nennt.

Sie wissen, dass Theosophie dasjenige ist, was sich in allen Zeiten als Wahrheit über die Menschheit ergossen hat, um in den Herzen überall einen Grundstock menschlicher Erkenntnis zu bilden. Je weiter wir aber zurückgehen, je geheimer werden diese Erkenntnisse gehalten. Warum? Ich werde darauf noch in diesen Vorträgen zurückkommen, warum diese universelle Weisheit in geheimen Schulen u. Pflegestätten Einzelnen, die reif dazu befunden worden sind, mitgeteilt wurde. Einzelnen, die nicht nur zu lernen, sondern etwas mit sich vorzunehmen hatten, was ihre ganze Seele umwandelte, so dass sie hell-sichtig wurden. Dadurch erhielten sie in höhere Welten Einsicht. Und solche wurden dann hinausgeschickt, gleichsam als Sendboten, die berufen waren die anderen zu lenken u. zu leiten. Nun besteht aber der Fortschritt darin dass immer mehr Menschen da sind, die durch ihr Urteil u. durch ihren Verstand fähig sind, diese Weisheit zu begreifen. Daher ist es notwendig geworden, dass immer mehr von dem öffentlich bekannt gegeben wird, was früher geheim gehalten wurde.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde durch äusserere Verhältnisse, die wir noch kennen lernen werden, die Notwendigkeit herbeigeführt, eine grosse Menge, eine grosse Summe von Geheimwissen zum Heil und Fortschritt der Menschheit in die Öffentlichkeit einfliessen zu lassen. Die Hüter dieses Wissens sagten sich im 19. Jahrhundert: in früheren Zeiten da haben die Mitteilungen über geistige Dinge, wie sie in den Religionen oder anderswie an den Menschen herangekommen sind, genügt, um die Bedürfnisse des Menschen zu befriedigen in Bezug auf das Ewige. Doch, die Bedürfnisse der Menschheit ändern sich, und so mussten sich diese Hüter der Urweltweisheit sagen, es werden immer mehr Menschen in der Zukunft kommen, deren Seelen nicht mehr befriedigt sind durch die alten Formen der Mitteilung. Für solche nun ist es möglich, in der Theosophie Befriedigung zu finden. Es entspringt die

Theosophie, diese neue Form, der Wahrnehmung eines Menschheitsbedürfnisses. Die Hüter des geheimen Wissens, sie haben natürlich gewusst, dass solche Zeiten kommen würden, aber in einer bestimmten Zeit erst war es nötig, die Vorbereitung zum Einfließenlassen zu beginnen u. sich zu sagen: wir müssen Sorge tragen, dass diese Geheimnisse auch von dem Verstande des 19. und 20. Jahrhunderts erfasst werden können. Diese Zeit war im 13. und 14. Jahrhundert. Sehr wenige waren es damals, die diesen Zeitpunkt der Vorbereitung innerhalb Europas wahrgenommen haben. Es waren die ersten Rosenkreuzer diejenigen, die sich geschart haben um eine bedeutsame Individualität, die unter dem Schlagsnamen "Christian Rosenkreuz" bekannt ist. Christian Rosenkreuz, er war es, der sich das im deutlichsten Sinne sagen konnte: wir haben ein Wissen, einen Weisheitsschatz in den Mysterien von dem Uebersinnlichen. Lassen wir das so, dann dürfen wir hoffen, dass wir auch in Zukunft das machen können, was bisher immer war, dass wir einzelne, in unseren Schulen herangereifte Menschen hinausschicken konnten, wenn sie gelernt und geschaut haben die Geheimnisse der Urweltweisheit. Diese alte Methode der Verbreitung der Urweltweisheit wurde fortgesetzt. Er war aber imstande, sich noch etwas anderes sagen zu können: viel mehr Menschen werden kommen, die verlangen nach der Urweltweisheit; wir könnten sie ihnen mitteilen, so wie wir sie jetzt haben; aber um sie so anzunehmen, dazu gehört ein Grad des Glaubens u. der Anerkennung unserer Autorität, der immer mehr verschwinden wird in der Menschheit. Man wird den Lehrern, jemeher die Urteilskraft beim Menschen wächst, nicht mehr so glauben wie früher. Für die frühere Form war Glauben und Vertrauen vorausgesetzt. Jetzt musste man sich sagen: es werden Leute kommen, die selbst prüfen wollen; die werden sagen: wir wollen denselben logischen Verstand anwenden auf das, was ihr uns sagt - zugegeben, dass zum Forschen etwas anderes notwendig ist - mit demselben wollen wir prüfen. Im Anfang unserer Zeit war es daher notwendig, die Urweltweisheit in neue Formen zu giessen. Das war die Arbeit der Rosenkreuzer, die Urweltweisheit so zu gestalten, dass sie nach u. nach für jeden modernen Geist dazumal - jetzt ist das ein Geist der Gegenwart - die Anpassung fand an den modernen Geist und die moderne Seele.

Was ist Theosophie nach Rosenkreuzer-Methode? Theosophie ist immer u. überall dasselbe; ein Theosoph nach Rosenkreuzerart ist ein Theosoph des 19. und 20. Jahrhunderts; seine Weisheit ist genau angepasst an das, was die Menschenseelen heute wollen und haben müssen. Was ist das Spezifische unserer Zeit? Der Gang der Menschheitsentwicklung war ja so, dass die Menschen immer mehr sich befreunden mussten mit der äusseren physischen Wirklichkeit. Blicken Sie zurück in alte Zeiten, z.B. auf die alte ägyptische Kultur, mit welchen einfachen Mitteln u. Kräften die Menschen arbeiteten, ihre re Bauwerke selbst aufführten, ihre persönlichen Bedürfnisse befriedigten.

Schauen Sie sich dagegen unser heutiges Leben an mit seinem ganzen raffinierten Aufwand von Arbeitsleistung für das physische Behagen. Welch eine ungeheure Summe von Geisteskraft und Gedankenarbeit wird da für tägliche physische Bedürfnisse verschwendet! Es war ja natürlich nötig, ja geradezu die Aufgabe der westlichen Welt, die äussere Kultur so zu gestalten, die die äussere Natur so zu beherrschen, dass der physische Plan wirklich vom Menscheng Geist beherrscht wird. Eine solche Welt, wie die unsrige, braucht andere Mittel, um die Weisheit der Geheimschulen aufnehmen zu können, als jene alte Zeit. Wenn wir dagegen das Wissender Chaldäer u. ihre Erkenntnisse in Bezug auf spirituelles Wissen vergleichen mit unserm heutigen Wissen, dann stehen allerdings die Chaldäer turmhoch über uns. Wir bewundern heute einen Kopernikus, einen Galiläi, das, was die äussere Wissenschaft als Errungenschaften zu verzeichnen hat, aber das ist alles Kinderspiel gegenüber der alten Weisheit der Chaldäer. - Für den heutigen Forscher ist der Planet Mars z.B. eben ein äusserer Körper, dessen Gang und Bewegung man wissen kann. Die Chaldäer aber wussten davon noch, welche Kräfte u. Wesen mit dem Mars zusammenhängen, welcher göttliche Wille das alles lenkt, welcher Zusammenhang zwischen diesen Kräften und dem Menschen besteht. Das Geheimnisvolle, das Walten dieser geistigen Kräfte war ihnen kund. Deshalb ist der heutige Forscher so hilflos gegenüber dem Innern dieser alten chaldäischen Kultur. Die äusseren Mittel zu ihrer Erforschung, die hat er, wir nicht; aber wir haben die spirituellen inneren Mittel, um in ihren Geist einzudringen.

Die grossen Namen unserer wissenschaftlichen Autoritäten, von denen man heute liest, wie sie die Tonsteine ausgraben, auf denen die alte babylonische Weisheit steht, sie stehendem gegenüber wie ein dreijähriges Kind einem elektrischen Apparat. Der Forscher weiss nicht, was anfangen mit dem, was er da ausgräbt; so gewaltig, so weit hinausdringend war damals das spirituelle Wissen. Der äusseren Wissenschaft aber war es erst möglich in unserer Kultur u. durch die äusseren Mittel, das, was wir heute mit dem Verstande als die grossen Kulturfortschritte der letzten Jahrhunderte bewundern, und mit Recht, zu schaffen. Eine solche Zeit aber braucht eine andere Art um das Geistige zu verstehen. - Hier darf vielleicht eine Warnung eingeflochten werden. Man spricht heute so viel von höheren oder tieferen Entwicklungsgraden; man streitet sich darum, ob der Buddha oder der Christus grösser sei. Aber das ist ganz gleichgiltig. Darauf kommt es nicht an. Nicht, ob die assyrische höher, oder unsere Weisheit tiefer steht, - das ist nicht wichtig. Wir leben in unserer Zeit; und wir brauchen, dass spirituelles Wissen in unsere Kultur einfliessen soll, damit das Sehnen der Menschheit befriedigt werde. Und so, wie der heutige Mensch dieses Wissen braucht, so gibt es die Rosenkreuzer-Weisheit. Das, was hier gesagt wird, klingt vielleicht etwas gewagt, aber bitte, nehmen Sie es jetzt hin, später

wird sich das alles klären; ist doch die rosenkreuzerische Weisheit mehr missverstanden worden als irgend etwas anderes in der Welt. Die Dinge, wie sie sich abspielen, waren so, dass die grosse Individualität des Christian Rosenkreuz tatsächlich voraussah, welche Notwendigkeiten des Menschenverständnisses kommen würden, und dass damals schon alles spirituelle oder ~~in~~ theosophische Wissen in die Form gegossen wurde, die erst heute notwendig geworden ist. Wir müssen uns klar machen, dass die Rosenkreuzer es viel schwerer hatten als irgend eine ~~frühere~~ solche Bewegung; denn die Zeit ihres Anfangswirkens, das 13. und 14. Jahrhundert, fiel ganz in die Zeit hinein, wo der Materialismus immer mehr heraufkam. Der Materialismus war notwendig; Telegraph usw., alle die modernen Errungenschaften mussten den Menschen vollends ganz auf den physischen Plan herausstellen. Die Rosenkreuzer mussten arbeiten für ein Zeitalter, das mathematisch denken muss. Sie mussten in dem Sinne vorbereiten u. daher auch am meisten missverstanden werden. Sie können sich daher auch nicht über Rosenkreuzerei unterrichten durch das, was öffentlich darüber bekannt gegeben wird. Nichts eigentlich von dem, was im Rosenkreuzertum gepflegt wurde, ist in dieser Literatur. Die tiefsten spirituellen Wahrheiten der Rosenkreuzer wurden so aufgefasst, als ob man Spirituelles mit Retorten usw. bereiten könnte. Durch diese ~~an~~ Auffassung der Alchemie kam zustande ein materialistisches Zerrbild des Rosenkreuzertums, wie es heute bekannt ist. Vorzubereiten haben die Rosenkreuzer die Zeit, um nach u. nach ihre Weisheit in die Welt einfließen ~~zu~~ lassen zu können.

Nach all dem sehen Sie, dass, wenn wir für den heutigen Menschen Theosophie vortragen, so tragen wir Rosenkreuzer-Theosophie vor. Mit älteren Formen könnten wir einige Menschen gewinnen; aber das müssten Menschen sein die nicht mit allen Fasern ihres Lebens mit der heutigen Welt und Kultur zusammenhängen. Es gibt solche Egoisten, die sich der Gegenwartsaufgabe entziehen. Wir sollen diese Gegenwart aber ernst nehmen; wir müssen unser Zeitalter so nehmen, wie es ist; und in diesem Sinne hat die Rosenkreuzer-Theosophie ihre Aufgabe aufzufassen.

Auf dem Kongress haben Sie ja Gelegenheit gehabt, zu sehen, wie fruchtbar diese Theosophie zu wirken vermag, z.B. wie sie eingreift in die Medizin. (Dr. Peipers, Dr. Noll.) Lassen Sie die Medizin sich nur so materialistisch weiter entwickeln, - könnten Sie 50 Jahre voraussehen, Sie würden erschreckt sein, wie furchtbar diese Medizin sich gestaltet, bis zu welchen Formen des Todes von dieser Medizin die Menschen da kuriert würden! - Wie erforscht denn die Medizin heute die Wirkung ihrer Heilmittel? Nun, an dem Menschenmaterial, das sie in den Spitälern u. anderwärts findet, also durch äusserliche Beobachtung. Spirituelle Weisheit aber ist solche Weisheit, die in die innern Zusammenhänge des Geistigen wirkt, die weiss, was vom

Physischen dem Spirituellen entspricht. Eine völlige Neuschöpfung alles medizinischen Wissens wird ausgehen von dem, was man Rosenkreuzerei nennt. Dieses ist aber nur ein Gebiet. Vergleichen Sie unsere komplizierten Lebensbedingungen von heute mit ~~den~~ <sup>denen der</sup> alten Chaldäer. Denken Sie, welche eine Summe von Verstandeskraft und Kombinationsvermögen aufgewandt wird, um einen Scheck, den man in New-York ausstellt, in Tokio einzulösen. Eine solche Zeit, die eine solche Kultur mit solchen Mitteln gesponnen hat, über den Erdball, die braucht andere spirituelle Mittel, als frühere Zeiten. Der Okkultist weiss dieses; es reicht einfach das Denken nicht aus, um das Chaos der Verhältnisse und Aufgaben, in die der Mensch immer mehr hineingeraten wird zu bezwingen. Das Denken wird erstarren. Heute stehen wir im Uebergang, aber bald wird es gar nicht mehr flüssig u. geschmeidig genug sein, um die komplizierten Verhältnisse einzufangen. - Warum wir also Theosophie ausbreiten? Um praktische Wirkungen zu erzielen. Theosophische Gedanken machen das Denken elastischer, flüssiger, ermöglichen raschere Ueberschau über grössere Zusammenhänge. So hat das Rosenkreuzertum alle Gebiete des Lebens zu befruchten. Damit Sie sehen, wie praktisch Theosophie wirkt, nehmen Sie das kleine Heftchen, das ich über die "Erziehung des Kindes" geschrieben habe. Das können Sie einfach ohne Rosenkreuzertheosophie nicht wissen. Nicht Theorie soll sie bleiben, sondern ein Handanlegen an das praktische tägliche Leben soll sie sein. Suchen Sie sich das in den früheren Formen der Theosophie; es ist einfach nicht da. Die Rosenkreuzertheosophie ist da, um den Menschen zu befriedigen u. den Geist hineinzufließen zu lassen in seine täglichen Verrichtungen. Rosenkreuzer-Theosophie ist nicht da für den Salon, sondern für die ganze Menschheitskultur.

Die Weisheit ist immer die e i n e . Aber, wie die Menschen leben und sich immer weiter entwickeln, so auch der einzelne, und darum müssen die Formen sich ändern. Die grossen Lehrer der Menschheit sind dieselben heute wie immer. Wir auch, d. h. die Seelen, die hier sitzen, waren verkörpert durch alle Entwicklungsperioden hindurch, in der griechisch-lateinischen, der ägyptisch-chaldäischen. Wozu? Um immer neue und neue Errungenschaften aufzunehmen, um immer Neues zu lernen. Denken Sie sich eine Seele, die verkörpert war, als in Aegypten die gigantischen Pyramiden, die geheimnisvollen Sphinxen sie umgaben; wie anders das auf diese Seele wirkte als das, was sie heute umgibt. Solange die Erde Neues bieten kann - und die Erde schreitet fort - solange nimmt die Seele Neues auf. Die Seele ist nicht ~~an~~ auf der Erde verkörpert zum Vergnügen der Götter, sondern, um zu lernen! Anders sah die Erde aus, als die Seele sie in ihrer ersten Verkörperung betrat, anders wird sie ausschauen in ihrer letzten. Wir kommen erst wieder auf diese Erde, wenn wir Neues auf ihr lernen können; darum ist die Zeitdauer zwischen den Verkörperungen so gross. Nehmen wir nur an, wie anders

das nördliche Gebiet von Europa ausgeschaut hat, nur landschaftlich allein zu der Zeit, wo der Christus hier auf der Erde weilte, als heute. Nicht zweimal betreten wir die Erde, ohne Neues zu finden. Alles in der Welt ist Entwicklung. Entwicklung aber heisst, jeweilig später Neues wahrzunehmen.

Aber nicht nur die Menschen, sondern alle Wesen entwickeln sich. Wir werden den Pfad zu suchen haben hier zu Wesenheiten, die stufenweise höher stehen als der Mensch; und der Mensch tritt vielfach auch schon in diesem Leben zu ihnen in Beziehung. Auch diese höheren Wesenheiten unterliegen dem Gesetz der Entwicklung; und wie unsere Seelen anders waren vor Jahrtausenden, so waren auch die sich offenbarenden Wesen anders in früheren Zeiten; auch sie lernten fortwährend. Und wenn wir von einem der höheren Wesen sprechen, die zu uns herunter gestiegen sind, um uns mit den heutigen Mitteln die Geheimnisse der höheren Welt zu verkündigen, so müssen wir uns sagen, das ist eine Kunst, das muss man lernen. Wenn man ein Gott ist sogar, muss man das lernen. Denn anders muss man sprechen zu den Menschen von heute, anders zu denen, die vor 10 000 Jahren gelebt haben. Die höheren Wesen machen ebenso ihre Entwicklung durch wie die Menschen. Und was während des Kongresses über das Ereignis von Damaskus gesagt worden ist, zeigt, wie höhere Wesen sich entwickeln. Nehmen Sie an, es wäre einer hellsehend geworden 2000 Jahre vorder Erscheinung des Christus-Jesus. Ein Heilseher sieht ja nicht nur die äussere Umwelt, sondern auch alles das, was zur geistigen Sphäre der Aura der Erde gehört. Wie die Menschen von einer Aura umgeben sind, für den Hellseher, so sind es auch die Weltenkörper; und den Geist eines Weltenkörpers, man lernt ihn zuerst sehen. Ein Hellseher vor 2000 Jahren hätte etwas ganz anderes in der Erdenaura gesehen, als einer vor 1000 Jahren und als einer, der heute hellsehend geworden ist. Gerade, wie äusserlich das Bild der Natur, so ändert sich auch das Bild der geistigen Welt um uns, in die man hineinschaut.

Von einem Ereignis will ich sprechen, auf das ich später noch zurückkommen werde: vom brennenden Dornbusch und der Verkündigung auf dem Sinai. Was heisst das, was ist da mit dem Moses vorgegangen? Seine hellseherische Kraft hat sich bis zu einem gewissen Punkte entwickelt; und er hat das Ueber sinnliche in dem Sinnlichen wahrgenommen. Der Nicht-Hellseher hätte da einfach ein Naturereignis wahrgenommen. Der Moses aber sah in dem brennenden Dornbusch dasjenige Wesen, das sich ihm ankündigte als der: Ich bin der Ich bin! Und er hat gewusst, dass dieses Wesen da ist und dass das äussere Feuer nicht nur Feuer, sondern, dass Geistiges sich dahinter verbirgt. Ihm hat sich da ein Wesen geoffenbart, das innig mit der ganzen ferneren Menschheitsentwicklung verbunden ist, das sich den Namen gab: Ich bin der Ich bin. Was wussten nun alle Moses-Schüler? Sie hätten es in den damaligen Mysteri

enschulen gelernt: dasselbe Wesen, das sich auf dem Sinai geoffenbart hat, das wird heruntersteigen auf die Erde u. wohnen in einem Menschenleib und 3 Jahre in einem Menschen sprechen; und dieser Mensch wird der Jesus von Nazareth. Das wussten die Eingeweihten. Das wusste auch der Saulus, der später ein Paulus wurde. Aber er sagte sich: Gewiss, es gibt das Wesen; und es wird auf die Erde herabsteigen; aber ich kann es mir nicht vorstellen, dass es durch den schmachvollen Tod am Kreuze endigen wird, das Wesen, das sich im brennenden Dornbusch dem Jahve geoffenbart hat. Was konnte ihn nun überzeugen? Das Ereignis von Damaskus. In dem Augenblicke, da er hellseherisch wurde, und die Erdenaura für ihn sichtbar ward, und er darin den Christus sah, den lebendigen Christus, der sich ihm gezeigt hatte als derselbe, der am Kreuze gestorben ist, da wurde er zum Paulus.

Das aber konnte man erst jetzt sehen; früher, vor 2000 Jahren, da war noch nicht der Christus in der Erdenaura; da war er noch in der Sonne sichtbar. Zarathustra, der sah die Sonne von einer Aura umgeben, der Auramazdao (Ahura Mazdao), von Ormuzd. Dieses Wesen aber ist heruntergestiegen, hat sich erst dem Moses im brennenden Dornbusch geoffenbart und hat dann als Mensch unter uns gewohnt in dem Leibe des Jesus von Nazareth. "Ich bin das Licht der Welt", konnte der Christus daher von sich sagen. Vorher hätte keiner so sprechen können, weil das Licht der Welt vorher in keinem gelebt hat.

Diese Dinge wollen wir ausarbeiten bis zum vollen Verständnis. Heute aber soll nur angedeutet werden, dass das Christuswesen sich nicht immer so offenbaren konnte, wie z.B. bei Paulus. Die Christus-Wesenheit musste das lernen; sie musste sich erst dazu entwickeln, dass sie sich so offenbaren konnte; vor 2000 Jahren konnte sie das noch nicht. Es ist absolut wichtig, dass jede Seele in jeder Verkörperung Fortschritte macht. Darauf kommt es an bei den führenden Individualitäten, dass wir nicht nur erkennen, dass wir nicht nur erkennen, dass der Christus immer derselbe ist, sondern, dass wir ihn in seinen spezifischen Wirkungsweisen erkennen, wie auch er fortschreitet von Entwicklung zu Entwicklung. Und es ist ein ungeheuer überwältigendes Gefühl der Erhebung für die Seele, wenn sie erkennt, wie mit ihrer Seele und deren Inkarnationen und Fortschritten auch die geistigen Wesenheiten immer höher u. höher ~~steigen~~ steigen und immer mächtiger u. mächtiger werden. Das ist das lebendige Gefühl der Entwicklung. So kommt es gerade in der Rosenkreuzer-Theosophie darauf an, zu zeigen; wie hat ein solches Wesen wie der Christus gewirkt einst und jetzt, bei Moses, bei Paulus, und nun zu sehen, wie auch dieses Wesen fortschreitet. Das ist ein intimere Begriff von dem Sinne der Entwicklung.

Betrachten wir einmal ein Kind. Es wird geboren, wenn es das Licht der Welt erblickt, -so heisst der technische Ausdruck; -es verändert sich. Und gerade in den allerersten Lebenswochen ändert es sich besonders schnell,

geht der Entwicklungsgang am schnellsten gegenüber späteren Epochen vor sich. Die äussere materialistische Wissenschaft kann sogar da vieles feststellen; sie kann z.B. beobachten, wenn sie das Gehirn untersucht, - das ist mit äusseren Mitteln festzustellen - wie sich da beim Kinde oben am Kopf, an der Stelle, die lange Zeit noch weich bleibt, die Glieder des Gehirns erst später zusammenschliessen und erst in den nächsten Wochen bilden. Diese Verbindungsglieder haben die Aufgabe, Instrument für das zu sein, was das Kind erst später kann, das Denken. Sie sollen Wahrnehmungen verbinden. Der Hellseher sieht nun an dem Kinde, wie es in den allerersten Tagen und Wochen der Entwicklung umgeben ist von mächtig wirkenden Kräften, die der zweiten Form des Menschen, dem Aetherleibe angehören. Wir wissen, dass derselbe beim heutigen Menschen etwa dieselbe Grösse wie der physische Leib hat beim Kinde aber noch sehr weit über den physischen Leib herausragt, besonders am Kopf. Und da ist nun auch dieses Arbeitender Kräfte, das wie ein Lichtspiel sich ausnimmt für den Hellseher, besonders lebhaft. Es ist wunderbar anzusehen, wie gewisse Kräfte aus dem Körper von unten heraufschies sen, wie es von oben herunterstrahlt, vom Genick, von allen Seiten her und da, wo sich die Haare wirbeln, in ein lebendiges Spiel der Kräfte ausstrahlen in ein astralisch-ätherisches Lichtspiel im Aetherleib des Kindes, das sich dann mit der Zeit immer mehr verliert. In diesem Lichtspiel liegen die Kräfte, die diese physischen Verbindungsglieder im Gehirn schaffen. Das Gehirn wird erst in der Zeit konstruiert, wenn das Kind schon geboren ist und zwar aus einem geistigen Körper heraus. Vierzig bis fünfzig Kräfte können Sie da zusammen arbeiten sehen; aus ihnen ist der Lichtkörper zusammengesetzt - ein wunderbares Schauspiel, wenn Sie so das Kind in den ersten Lebenswochen beobachten. Allmählich dringt dann dieser Lichtkörper in das Gehirn des Kindes hinein, u. dann sitzt er drinnen. Erst war der Aetherleib des Kindes draussen; er umgab den Kopf des Kindes; er war ganz primitiv; ein Lichtkörper umgab ihn, aus dem er die Kräfte sammelte, und nun geht er allmählich in den Kopf des Kindes hinein u. sitzt da drinnen als der komplizierte Aetherkörper. Das ist das Wundervolle an der Entwicklung, dass alles Physische aus der geistigen Welt heraus konstruiert ist, aus dem Geistigen heraus gearbeitet ist, das wir dann selbst aufnehmen. Das Seelische hat sich zuerst das ausgearbeitet, in dem es dann wohnt. So sehen wir es in der kleinen Welt, im menschlichen Gehirn beim Kinde; so ist es auch in der grossen Welt. - Schauen Sie auf eine besonders vorgeschrittene Individualität wie die des Jesus von Nazareth, in dessen Leibe drei Jahre lang als Seele der Christus gewohnt hat. Gerade so, wie der Aetherleib beim Kinde sich das physische Gehirn selbst zubereitet, um dann selbst später da einzuziehen, so hat sich der Christus auch erst die Stätte zuvor zubereitet, darinnen er wohnen konnte; das musste er aber erst lernen. Erst hat er sozusagen

nur äusserlich mit der Erde zusammengehangen; sie hat ihn aber noch nicht aufnehmen können. Die Besten aber haben daran gearbeitet, dass der Christus ihr immer näher und näher kommen konnte. Und er selbst, der Christus, er hat dabei geholfen. Wer hat denn den Körper des Jesus von Nazareth so umgestaltet und zuletzt soweit gebracht, dass er den Christus aufnehmen konnte? Der Christus selber hat das getan. Erst hat er von aussen an ihm gearbeitet, und erst nachher zieht der Christus in den Menschen ein.

Dasselbe geschieht in der kleinen Welt wie in der grossen. Und nur dadurch, dass diese Wesen, die über uns stehen, sich auch entwickeln, entsteht überhaupt Entwicklung. Erst dadurch, dass der Christus sich zeigen konnte, ist er der planetarische Geist der Erde geworden. Der Mikrokosmos entspricht immer dem Makrokosmos.

Nicht das erste Kapitel des Rosenkreuzertums konnte ich heute vor Sie hinstellen, sondern nur erst die Art und Weise charakterisieren, wie der Mensch denken und empfinden lernen soll. Denn das ist die wahre Bedeutung und Erkenntnis des "Erkenne dich selbst!", wenn wir so die Weltentwicklung verfolgen. Wo ist unser Selbst? In uns allein? Das wäre egoistisch. Es ist herausgebaut und herausgeboren aus der ganzen Welt; und aufsteigen sollen wir zum Aufgehen in dem ganzen Kosmos. Hineinstellen will die Selbsterkenntnis den Menschen in die ganze Welt, um da ihm zu zeigen den wahren Sinn des Wortes: "Selbsterkenntnis."

\*\*\*\*\*